

ForumMusikDiversität / ForumDiversitéMusicale



Präsidentin/présidente : Irène Minder-Jeanerret, praesidentin@musicdiversity.ch
 Vorstand/comité: Theresa Beyer, Sylvia Bresson, Christine Fischer, Christina Harnisch, Daniel Lienhard, Nathalie Padlina, Sarah Ross
 Redaktion/rédaction: Theresa Beyer, medien@musicdiversity.ch
 Geschäftsstelle/secrétariat: Florence Sidler, info@musicdiversity.ch
 Telefon: 031 372 72 15 (montags von 9.00 bis 17.00 Uhr)
 Vereinsadresse: ForumMusikDiversität, CH-3000 Bern
 Homepage: www.musicdiversity.ch

Frauen in der Schweizer Volksmusik

Im «Lexikon der Schweizer Volksmusikanten» von 1987 und in dessen Nachtrag von 1994 führt Ernst Roth Kurzbiographien von 382 Musikanten und 4 Musikantinnen an. Wie lässt sich ein so geringer Anteil von volkstümlichen Musikerinnen erklären?

Die Frau hatte bis in die 1970er Jahre als Ehefrau und Mutter, als wortwörtlich verstandene Haus-Frau, einen klaren Auftrag in der ländlichen Gesellschaft. In der Schweiz war es verpönt, wenn eine Frau öffentlich Geld mit Volks- und Tanzmusik verdiente.

Im privaten häuslichen Kreis aber spielten sogar Damen aus der Oberschicht traditionelle Musikinstrumente. Ein Holzschnitt von 1580 des Dichter-Malers Tobias Stimmer und eine Bernische Kabinettscheibe von 1504 dokumentieren vornehm gekleidete Frauen beim Spiel von Psalterium und Hackbrett zum eigenen Vergnügen und zur Unterhaltung ihrer Familie. Im St. Galler Barbarini Codex, den Caspar Härteli 1562 mit Miniaturen verzierte, ist eine schmutzige Drehleierspielerin abgebildet (siehe Abb.). Sie trägt ein enges Mieder und einen weiten Halsausschnitt. Das offene Haar, rosige Wangen, ein kecker Blick, Geldbeutel und Hündchen sind die untrüglichen Zeichen eines lockeren Weibes. Die so genannten *Lyrenfrauen*, die ihr Instrument als Lockvogel drehen, kommen denn auch wiederholt in Strafregistern vor. 1626 heisst es zum Beispiel im Kirchenarchiv von Basel: «Die lyrenfrawen treiben leichtfertige, üppige, schändliche reden [und] singen unzuchtige Buben und Huorenlieder.»

Musik gegen Geld und fürs Gemüt

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert erforderte die Not der Bergbewohner auch für Touristen zu singen. Am Eingang zur Eisgrotte und bei der Lüttschinschlucht in Grindelwald spielten Hackbrettlerinnen gegen ein paar Batzen. Berühmt waren die Brienzer Sängerrinnen, unter ihnen Elisabeth Grossmann, die *belle batelière*, die fremde Gäste singend über den See ruderte.

Zweifellos musizierten früher nicht



Kaspar Härteli, *Drehleierspielerin*, 1562. Mit freundlicher Erlaubnis der Stiftsbibliothek St. Gallen (Cod. 542, S. 362)

nur Damen, Dirnen und Strassensängerinnen: Es gab ungezählte Frauen und Mädchen, die neben der Haus- und Brotarbeit Trost und Freude beim Singen fanden. Über das häusliche Singen geistlicher und weltlicher Lieder geben so genannte Tanzliederbücher – handschriftliche Hefte, die sich vor allem Frauen anlegten – Auskunft. Als wertvolles Beispiel gilt das Hausbuch der Maria Josepha Barbara Brogerin von 1730.

Im Frauenchor vereint

1828 gründete Hans Georg Nägeli den *Musikalischen Frauenverein der Stadt Zürich* und damit den ersten offiziellen Frauenchor der Schweiz. Mittlerweile zählt die *Eidgenössische Chorvereinigung* unter ihren 2000 Chören 210 reine Frauenchöre. Dazu kommen all die Sängerrinnen in Kinder-, Jugend-, Kirchen- und gemischten Chören. Jodlerinnen hat es wohl seit jeher gegeben, aber erst seit 1933 sind sie zu den Wettsingen des Eidgenössischen Jodlerverbandes zugelassen. Frauen haben sich zweifellos schon vor dem ersten organisierten

Frauenchor zum gemeinsamen Singen zusammengefunden. Die Frauen des Val Bavona im oberen Maggiatal singen beispielsweise im *Gruppo spontaneo* noch heute ohne Noten und DirigentIn alte Tessinerlieder.

Den Spuren folgen

Neben den Akkordeonistinnen Heidi Wild und Heidi Bruggmann sowie zwei weiteren Volksmusikerinnen, die der Lexikon-Verfasser 1994 erwähnt hat, kämen heute *Willis Wyberkapelle*, die Akkordeonistinnen Claudia Muff, Fabienne und Corrinne Chapuis, die *Meedle Strichmusik*, die Alphornbläserinnen Eliana Burki und Lisa Stoll hinzu. Ebenso müssten das *Schweizerische Alphornbläserinnen Ensemble*, die Basler Frauencliquen und die Berner Frauengugge *Le Pippistrelle* Beachtung finden. In der Schweiz sind heute zudem herausragende traditionelle und experimentelle Solosängerinnen und -jodlerinnen aktiv: Maja Brunner und Nella Marinetti, Annelies Studer, Marie-Theres Marty, Nadia Räss, Christine Lauterburg, Erika Stucky, die *Höimaitli* und die *Soras Scherrer* oder Liedermacherinnen wie Dodo Hug, Weltmusikerinnen wie Corin Curschellas, die Rapperin Franziska Schläpfer alias *Big Zis* und andere Szenemusikerinnen.

Beim wünschenswerten Lexikon dürften auch die verstorbenen Volksmusikerinnen nicht vergessen werden: Jodellegenden wie Vreni Kneubühl, Therese Wirth-von Käneli, Marteli Mumenthaler, die Berner Tanzmusikerin

Der Grafiker Michael Meinhardt (www.atelier-meinhardt.de) hat für das ForumMusikDiversität ein neues Logo entworfen. Die Neuausrichtung des Vereins wird damit nun auch optisch besiegelt.

Der Konzertkalender «Komponistinnen in concert», der seit 2006 auf unserer Verbandsseite erschien, wird ab sofort auf www.musicdiversity.ch verlagert. VeranstalterInnen und MusikerInnen können dort Konzerte eintragen. Auf der SMZ-Verbandsseite erscheint jeweils ein thematischer Konzerttipp.

Josepha Marti-Zbinden, die erste Hackbrettlerin Cäcilia Kegel, die Konzertzitherspielerinnen Jenny Kosa und Mizzi Wolf, die Berufsgeigerin Luise Schlatter, die Alleinunterhalterin Josefine Alder sowie die dichtende und komponierende Bäuerin und Verlegerin Emma Hofer-Schneeberger.

Im neuen Nachschlagewerk sollten darüber hinaus auch Sammlerinnen von Volkstänzen und -instrumenten wie Klara Stern und Hanny Christen nicht fehlen. Die hier zusammengetragenen Namen sind Anlass genug, den Blick auf die Frauen in der Volksmusikgeschichte zu ändern und zeigen, dass sie auch die heutige musikalische Landschaft der Schweiz aktiv mitprägen. Diesen Spuren gilt es nun zu folgen

Brigitte Bachmann-Geiser

Die Musikwissenschaftlerin Brigitte Bachmann-Geiser inventarisierte die Volksmusikinstrumente der Schweiz und ist Professorin an der Universität Freiburg i. Br.

Konzerttipp

«Wyt drüberuus»

Christine Lauterburg und Doppelbock

In ihrem neuen Programm verpassen die fünf CH-Folkmusiker Liedern aus alten Engadiner Handschriften und aus der Sammlung «Altfrentsch» (Gonten, AR) ein frisch-urbanes Gewand.

Christine Lauterburg (Gesang, Jodel, Langnauerli, Geige), Dide Marfurt (Halszither, Tamburiza, Drehleier), Elisabeth Sulser (div. Flöten, Hörner und Pfeifen), Jean-Pierre Dix (Kontrabass, E-Bass), Simon Dettwiler (div. Schwyzerörgeli)

Fr, 24.02.2012, 20.30 Uhr im Kreuzkultur in Solothurn – www.doppelbock.ch